

Erscheint Dienstag,
Donnerstag, Samstag
und Sonntag
mit der wöch. Beilage
„Der Sonntag-
Gast“.

Bestellpreis
für das Vierteljahr
im Bezirk
u. Nachbarortsvorkehr
M. 1.15,
außerhalb M. 1.25.



Gegründet
1877.

Einrichtung: Gebüh-
re bei einmaliger Ein-
richtung 10 Pf., die
einmalige Stelle oder
deren Raum;
bei Wiederholungen
entsprechender Rabatt.

Für Anzeigen mit
Kunstverteilung
oder Offertenannahme
werden dem Auftrag-
geber 20 Pf. berechnet

Engleich Amts- und Anzeigebblatt für Pfalzgrafenweiler.

Nr. 129.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt
bei den R. Postämtern und Postboten.

Donnerstag, den 15. August

Bekanntmachungen aller Art finden die er-
folgreichste Verbreitung.

1907.

Kultisches.

Von der landwirtschaftlichen Berufsvereinschaft für
den Schwarzwaldkreis sind die Nachgenannten für die Ge-
meinden des Bezirks Nagold für die Jahre 1907/10 als
Vertrauensmänner der landwirtschaftlichen Berufsvereins-
schaft bezw. deren Stellvertreter aufgestellt worden:

Ort	Name des Vertrauensmanns	Name des Stellvertreters
Altensteig-Stadt	Mühlbecker Altker	Liebigt Friedr. Böhler
Altensteig-Dorf	Gemeindepf. Kalmbach	Schreiner Jakob Klatz
Bernau	Schreiner Jakob Huf	Johann Stoll
Beuren	J. G. Großhans	Erhard Hamann
Bersbrunn	Gemeindepf. Böhler	Stiftungspfleger Braun
Chausen	Gem.-Rat Chrn. Dengler	Mühlbecker Schill
Egenhausen	Gemeindepf. Kalmbach	Schreiner Gottl. Bauer
Engst	Chrn. Koller	Gemeindepf. Sturm
Ettenhausen	Hirchwirt J. G. Köbler	Adam Wurf
Fürstentum	Matth. Koch	Bauer Wille
Gartweiler	Friedrich Kalmbach	Hirchwirt Schlegel
Simmerfeld	Gemeindepf. Kalmbach	Gemeindepf. Geigle
Speilberg	A. Kuchl, A. Köhle	Jacob Hannefmann
Heberberg	Adam Schreyer	Gemeindepf. Koppeler
Waldorf	Gemeindepf. Böhler	Dr. Baumgart Böhler
Wart	Michael Herter	J. G. Hartmann

Amtskorporation Freudenstadt.

Bezirksjahrgang.

Die Zahl der stimmberechtigten Abgeordneten der
Gemeinden in der Amtsversammlung wird auf 30 fest-
gesetzt. — Vorstehende von der Amtsversammlung Freuden-
stadt am 17. v. Mts. beschlossene Bezirksjahrgang ist durch
Erlaß der R. Kreisregierung Reutlingen vom 6. d. Mts.
für verbindlich erklärt worden und wird hiermit zur allge-
meinen Kenntnis gebracht.

Die Maul- und Klauenseuche betr.

Für die Gemeinden Althengstett, Erismühl,
Hirsau, Möllingen, Neuhengstett, Sim-
merfeld und Unterhangstett wird die gemein-
schaftliche Beweidung von Brunnen und Tränken
für Wiederläufer und Schweine wieder gestattet.

Maul- und Klauenseuche.

Nachdem die Maul- und Klauenseuche im Oberamts-
bezirk Calw ausgebrochen ist, werden in Anwendung der
§§ 33 und 64 der Verordnung Nr. 1111 vom 19. Dezember 1895, betr. die Abwehr und Unter-
drückung von Viehseuchen, §§ 18 ff., 66, Ziff. 4 des Vieh-
seuchengesetzes die von Händlern zum Zwecke des Verkaufs
aufgestellten Viehstände und Schweine, die
aus dem Oberamtsbezirk Calw eingeführt
werden, einer verstärkten veterinärpoli-
zeilichen Aufsicht unterstellt, indem die Händler und
in ihrer Vertretung die Besitzer von Vieh- und Privat-
hallungen verpflichtet werden, von der Einstellung von
Tieren der bezeichneten Art spätestens im Verlaufe von
12 Stunden vor der Einstellung an Anzeige zu erstatten.

Ferner wird angeordnet, daß die Führer von Vieh,
das aus versendeten Bezirken eingeführt werden soll, im
Besitz der veterinärlichen Zeugnisse über den Gesund-
heitszustand der Tiere sein müssen, in welchen bezeugt ist,
daß nach dem Ergebnisse der von dem Tierarzt einge-
gebenen Erkundigungen und der Befichtigung der zu trans-
portierenden Tiere, die seit mindestens 5 Tagen in seuchen-
freiem Zustand in der Gemarkung sich befanden, in welcher
ihre Unterjagung erfolgte, und daß in dieser Gemarkung
keine an Maul- und Klauenseuche erkrankten Tiere sind.

Turn- und Turnspielplatz für Lehrer an Voll- und Mittelschulen.

In der Zeit vom 23. September bis 12. Oktober
soll ein Turn- und Turnspielplatz für Lehrer der Voll-
und Mittelschulen an der Turnlehrerbildungsanstalt in
Stuttgart stattfinden. — Für die Teilnahme ist eine Zahl
von 32 Lehrern in Aussicht genommen, wobei 22 evan-
gelische und 10 katholische Lehrer vorgezogen sind. —
Lehrer, welche an dem Kurse teilnehmen wünschen, haben
binnen 14 Tagen durch die Orts- und Bezirkschulinspek-
toren bei dem Evangelischen Konsistorium bezw. dem Ka-
tholischen Kirchenrat ihre Meldung einzureichen, wobei das
Lebensalter, die derzeitige Dienststellung und die etwaige
Teilnahme am Turnunterricht in der Volksschule anzu-
geben sind. Die Einberufung erfolgt durch die Oberschul-
behörden. — Nur den Lehrern, die zugelassen werden,
wird ein besonderer amtlicher Bescheid zugehen. — Für die
Teilnehmer ist neben der Reisefreistellung ein Tag-
geld von 4.50 M. ausgesetzt.

Stadtpfarrer Schlager in Dorfschützen ist seinem
Ansuchen gemäß in den Ruhestand versetzt und ihm bei
diesem Anlaß das Ritterkreuz I. Klasse des Friedrichs-
ordens verliehen worden.

Casablanca.

Ueber die letzten Kämpfe in und um Casa-
blanca berichtet der Korrespondent des Pariser „Matin“
folgendes:

Die Marokkaner, ungefähr 2000 an der Zahl, eröff-
neten den Sturm gegen die Positionen des Generals
Drade im Osten der Stadt mit wahrhaft überraschendem
Mut und verblüffender militärischer Taktik. Angriffe
von Reitern und Fußtruppen begannen im Norden, aber
die mit wunderbarer Präzision operierende Artillerie des
Geschwaders machte die Stellung der Angreifer unhalt-
bar. Diese unternahmen darauf einen wahren Planen-
marsch, von den umliegenden Höhen markiert und er-
schienen in noch größerer Zahl einige Augenblicke später
auf dem rechten Flügel unserer Truppen. Der General
Drade sandte ihnen die zweite Infanterie-Kompanie ent-
gegen, die sich hinter Banngraben deckte und, ohne be-
merkt zu werden, bis auf 400 Meter an die Marokkaner
heranrückte. Die Infanteristen eröffneten plötzlich auf
diese kurze Entfernung ein mörderisches Feuer, das indessen
die Angreifer noch nicht in die Flucht schlug. Man sah
die Krader zu Pferde daher galoppieren und in konzer-
tischen Sprüngen immer wieder vorgehen; sie glaubten
wirklich auf einer Fantasia zu sein. Aber ihre wohl
dirigierten Schiffe aus vervollkommenen Präzisions-
gewehren schlugen mehrfach in unsere Reihen ein. Es
ist ein wahres Wunder, daß wir keine Verluste erlitten.
Es fiel besonders auf, daß die Marokkaner hauptsächlich
auf die Verbatterten und die Offiziere anlegten. Der
General Drade geriet dadurch mehrfach in Gefahr, wäh-
rend er die Vorposten besuchte.

Von der Terrasse des französischen Konsulats aus
wohnte ich einem seltsamen Schauspiel bei. Man möchte
annehmen, man befände sich in Alger an einem Empfangs-
tage an Bord des Geschwaders. Aber diese Licht-
projektionen, die für uns ein Zeichen der Freude sind,
bilden hier Vorboten des Todes. Denn von Zeit zu
Zeit konzentrieren sich die Lichtstrahlen auf einen Punkt
und sofort schlagen dort die Bomben in Massen ein,
alles in dem erleuchteten Umkreise vernichtend. Nichts
hält aber den unheiligen Mut der Angreifer auf, die
trotz der Feststellung unserer mächtigen Feuerkraft
den Angriff unaufhörlich erneuern.

Der Korrespondent teilt dann mit, in Mazagan und
im Rabat bleibe die Lage stationär, habe sich aber nicht
geändert. General Drade habe Landungen in diesen
Häfen verweigern müssen, da er keine Truppen dazu zur
Verfügung habe. Er brauche seine sämtlichen Kräfte für
Casablanca, da 25 000 Kelter und Kabylen im Anmarsch
auf Casablanca begriffen seien. Der heilige Krieg
sei jetzt erklärt und man müsse sich auf große Opfer
vorbereiten: so schließen fast alle Korrespondenten.

Von den weiteren Berichten sind noch diejenigen des
„Temps“ hervorzuhellen. Der Korrespondent dieses Blattes
meldet:

„Forbin“ und „Gallée“ ließen ihre Geschosse auf die
Riffe und auf alle Punkte niederhageln, wo man Grup-
pen von Marokkanern sah, die in die Stadt zu dringen
suchten. Gegen halb 1 Uhr begann die Division
Philibert, deren Schiffe in einer Linie vor Anker lagen,
an dem Bombardement teilzunehmen. Die sechs Kreuzer
donnerten ohne Unterlaß; das Schanzenfeld ist äußerst ein-
drucksvoll. Die Bomben schlagen zischend und krachend
in alle Bekanungen ein, die Marokkaner beherbergen
konnten. Während ich ein arabisches Haus in dem
Felde durch mein Fernrohr betrachte, springt das Dach
in Stücke und zahlreiche Araber jagen wie wild durch
die Ebene. Die Stadt wird geschont. Jedes Konsulat
hat seine Flagge auf einer langen Stange gehißt. Um
halb 2 Uhr begann die Landung und während dieser
wurde die Rammade gedämpft. Die ganze Nacht von
Donnerstag liegen die Schiffe des Geschwaders durch
Scheinwerfer grelles Licht auf die Stadt fallen und be-
wachen so ihre Zugänge. Als die Sonne am Donner-
stag aufging, segelten „Gondé“ und „Gloire“ das Bom-
bardement fort, während der „Gallée“ inzwischen nach
Mazagan abgegangen war. Zahlreiche Häuser flammen
im Felde auf. Die Stadt bietet einen jämmerlichen An-

sicht. Die Angehörigen der anliegenden Stämme haben
sich aus ihr geflüchtet. Die angerichteten Verwüstungen
sind unbeschreiblich. Man kann keine zehn Schritte tun,
ohne auf eine Leiche in einer Blutlache zu stoßen. Die
Straßen liegen verlassen da; man sollte meinen, eine
Katastrophe habe die ganze Bevölkerung vernichtet und
man durchwandre eine tote Stadt. Vor den geplünderten
Häusern liegen Haufen von Wäsche und Kleidungs-
stücken im Rasen. Die Luft ist von dem Geruch der
Leichen vergiftet, die schreckliche Wunden aufweisen. Eine
Wolke von Fliegen und Mäcken hält sie ein. Bei meiner
Ankunft war die Stadt noch schön und sonnig; heute
bildet sie nur noch einen ungeheuren Friedhof.

Tagespolitik.

Zu der Staatsbewilligung der sozialdemo-
kratischen Fraktion des württembergischen
Landtags liegen bereits verschiedene Aeußerungen sozial-
demokratischer Vereine Württembergs vor. In Stuttgart
hat zuerst der Bezirk Westen zu der Frage Stellung ge-
nommen, wobei die Mehrzahl der in der Debatte zum
Vort gekommenen Redner sich dahin äußerten, daß die
Bewilligung des Etats seitens der sozialdemokratischen
Fraktion besser unterblieben wäre. Von einem Redner
wurde ausgeführt, daß er es nicht verstehen könne, wie
man einem Ministerium den Etat bewillige und damit volles
Vertrauen entgegenbringe, dessen Chef noch vor einigen
Wochen öffentlich die Erklärung abgab, daß er vollständig
damit einverstanden sei, wenn die Lokomotivführer und
Heizer veranlaßt würden, aus dem Eisenbahnbetriebsverband
auszutreten; der Bezirk Heilach des sozialdemokratischen
Vereins Stuttgart hat sich ebenfalls mit der Angelegenheit
beschäftigt, wobei der Vorsitzende Redakteur Westmeyer
mitteilte, er habe sich die größte Mühe gegeben, einen der
Landtagsabg. der Partei als Referenten für den Abend zu
gewinnen. Es habe sich aber keiner gefunden, der in dieser
Versammlung in Heilach über das Thema referieren
wollte. Von mehreren Parteimitgliedern wurde die Hal-
tung der Fraktion mit Schärfe bekämpft. Einige Redner
traten für die von der Fraktion eingeschlagene Taktik ein.
Im Gegensatz zu der Stellungnahme, welche
die Stuttgarter Parteimitglieder zu der Haltung ihrer
Fraktion im Landtag einnehmen wurde in einer Versamm-
lung des sozialdemokratischen Vereins Reutlingen eine
Resolution beschlossen, in welcher der sozialdemo-
kratischen Landtagsfraktion das vollste
Vertrauen über ihre Haltung zum Etat ausge-
sprochen wird.

Im Hinblick auf die ernste zweifelhafte Hal-
tung Morengas an der deutsch-südwestafri-
kanischen Südgrenze war der deutsche Bot-
schafter in London bei der britischen Regierung vor-
stellig geworden. Daraufhin hat ihm die britische Regie-
rung entgegenkommende Erklärungen gegeben. Sie stellte
in Aussicht, telegraphische Befehle an die Kapregierung
ergehen zu lassen, daß diese Morengas weitere Unterliebe
verhindere, da der Ausbruch eines neuen Aufstandes un-
bedingt vermieden werden müsse. Dem deutschen Botschafter
ist nunmehr von der britischen Regierung weiter mitgeteilt
worden, daß der Gouverneur der Kapkolonie geantwortet
habe, die Kapregierung sei bereit, ihre Unterstützung zu
ziehen. Es seien Maßregeln angedordnet worden,
um Morenga nach Upington zurückzubringen.
Ihm werde ein Wohnsitz fern von der deutschen Grenze
angewiesen werden. Falls er sich weigern würde, würde
er aus der Kapkolonie deportiert werden. Unabhängig von
diesen Verhandlungen meldet Unterstaatssekretär v. Rinde-
quiß, daß er sich mit der Regierung von Bechuanaland
in Verbindung gesetzt habe. Morenga sitze mit 30—40 Mann
in der Nähe der deutschen Grenze, östlich von Blydenbach.
Es seien 2 Voten von Simon Roppe bei Morenga einge-
getroffen. Die Heimtransporte der Schutztruppen sind bis
auf weiteres sistiert worden.

Im Haag hat das Redaktionskomitee für das
Oberpreisengericht die Beratung des von Deutschland,
Frankreich und England gemeinsam eingebrachten Antrages
begonnen. Dieser steht entsprechend dem früheren englischen
Antrag ständige Preisengerichte vor, die aus 15 Richtern
bestehen sollen. Deutschland, Frankreich, Österreich-Ungarn,
Amerika, England, Japan und Rußland haben in diesem
Gerichte ständige je einen Richter, während die übrigen

Staaten zur Befragung der noch verbleibenden Stellen im Wechsel herangezogen werden. Das Oberprüfungsgericht kann anrufen werden gegen die Entscheidungen der nationalen Prüfungsgerichte, die nicht mehr als zwei Instanzen haben und binnen zwei Jahren ihr Urteil gesprochen haben müssen, widrigenfalls man sich ohne weiteres an das Oberprüfungsgericht wenden kann.

Landesnachrichten.

Altensteig, 14. August.

In dem französischen Badeorte Plombières starb an einem Herzschlage im Alter von 55 Jahren einer der bedeutendsten Industriellen Pforzheims, Herr Carl Wilhelm Lutz, Mitbegründer und Leiter der Silberwarenfabrik Lutz u. Weiß, G. m. b. H., welche über 500 Arbeiter beschäftigt und auch hier in Altensteig schon seit 10 Jahren eine Filiale unterhält, in der gegen 70 Personen lohnenden Verdienst finden. Der Verstorbene war lange Jahre Mitglied des Stadtrats, der Handelskammer, sowie des Aufsichtsrats des Pforzheimer Bankvereins.

Calw, 14. August. (Corr.) Der 7-jährige Neffe des Besitzers zum bad. Hof hier, welcher erstere schon mehrere Jahre hier weilte, ist seit Montag d. 12. d. M. spurlos verschwunden, trotzdem die nahe liegenden Waldungen, sowie die Magold schon mehrfach durchsucht wurden, hat man bis heute vormittag 11 Uhr noch keine Ahnung von dem Verbleib des Kindes. Den sehr geachteten Pflege-Eltern wendet sich allgemeine Teilnahme zu.

Heilbronn, 14. August. Für alle Werktage mit Ausnahme der Samstage und der Vorabende vor Festtagen, sowie der letzten 14 Tage vor Weihnachten ist hieselbst der Aushang von Ladenschluss eingeführt worden. Ihm sind sämtliche offenen Verkaufsstellen der Stadt und auch des Vororts begünstigt unterworfen mit Ausnahme derjenigen der Bäcker, Metzger, Flaschenbierhändler und Wurstwarenhändler.

Stuttgart, 14. August. Auf dem hiesigen Hauptbahnhof wurde in letzter Zeit eine Einrichtung getroffen, die namentlich für das durchreisende Publikum, das nur einige Minuten Aufenthalt hier hat, von Interesse ist. In den Wartesälen 3. Klasse wurden nämlich größere Wassertische eingerichtet, von denen aus direkt auf die Bahnsteige Getränke und Speisen verabreicht werden können. Der Schalter zu diesen Wassertischen wurde so breit angelegt, daß eine größere Zahl Reisender gleichzeitig ihre Bedürfnisse decken können. Die seitiger Restaurationsweise auf den Bahnsteigen des hiesigen Hauptbahnhofs war äußerst unzulänglich und für viele Reisende, die nur ganz kurzen Aufenthalt hatten, war es vielfach nicht möglich, in der wünschenswerten Weise Speisen und Getränke zu erhalten. — Der vielumstrittene Stadtbauplan für das Bahnhofsareal ist nun von den bürgerlichen Kollegien glücklicherweise erledigt worden. Wie erinnerlich hat der Bürgerausschuß in der letzten gemeinschaftlichen Sitzung den vorliegenden Bauungsplan abgelehnt, weil die geplante Führung der Hauptstraße, die vom künftigen Hauptbahnhof ausgehend und in die Schloßstraße mündet, den Wünschen des Bürgerausschusses nicht entsprach. Der Bürgerausschuß wünschte, daß diese Straße in gleicher Breite in ihrer ganzen Länge durchgeführt werde. Nach den Verhandlungen, die daraufhin zwischen der Stadtverwaltung und der Generaldirektion der Staatseisenbahnen sowie zwischen letzterer und dem Käufer des Arealis stattgefunden haben, ist den Wünschen des Bürgerausschusses im wesentlichen entsprochen worden. Die Käufer des Arealis haben ihr Einverständnis damit erklärt, daß 100 Quadratmeter umgebaut und zu Straßenflächen verwendet werden sollen. Hierauf erklärte sich in der heutigen Sitzung auch der Bürgerausschuß mit diesem Stadtbauplan

einverstanden. — Ministerpräsident Dr. v. Weizsäcker hat sich noch am Samstag nacht auf 8—10 Tage in die Schweiz begeben, den eigentlichen Sommeraufenthalt wird der Ministerpräsident erst Anfang September antreten. Finanzminister Dr. v. Seizer tritt seinen Urlaub schon Anfang nächster Woche an. Kultusminister v. Fleischer hundert am 14. August auf 6 Wochen in die Sommerferien. Justizminister von Schmidtlin reist am 15. d. Mts. auf 6 Wochen in die Schweiz.

Untertürkheim, 14. August. Eine Automobilfahrt von hier nach Cannstatt hätte kürzlich in der Untertürkheimer Straße recht verhängnisvoll werden können. In der Nähe des Eisenbahndurchgangs der Remsbahn sprangen plötzlich Kinder vor dem Automobil über die Straße. Der Fahrer des Kraftwagens mußte diesen, um ein Unglück zu verhüten, so plötzlich anhalten, daß der Wagen umstürzte und die beiden Insassen unter sich begrub. Glücklicherweise kamen diese mit leichten Verletzungen davon, dagegen wurde der Wagen sehr stark beschädigt. Vorübergehende Arbeiter richteten ihn auf und befreiten die Insassen aus ihrer gefährlichen Lage.

In unserer heutigen Nummer beginnen wir mit dem Abdruck der

Novelle von Hella Limburg

Felicia.

Die darin geschilderte u. aus dem Feldzuge 1870/71 kommende Begebenheit dürfte bei unseren Lesern gewiß lebhaftestem Interesse begegnen, namentlich da auch der Inhalt der Erzählung einer gewissen Romantik nicht entbehrt. Die sich von Anfang an ständig steigende Handlung beleuchtet ein Kapitel aus dem Frankfurter Leben, das sich nach Ausbruch des Guerilla-Krieges in Frankreich überall zeigte und unseren Truppen zum Teil nicht unerheblichen Schaden zufügte. In unserer Erzählung jedoch wird durch die Umsicht der in dem Lande sich befindlichen einquartierten Mannen ein Depot der Frankfurter Hande noch rechtzeitig aufgehoben und damit einem argen Blutvergießen vorgebeugt. Das Interesse des Lesers steigert sich mit der Fortentwicklung der Novelle. Diese endigt mit einem befriedigenden Abschluß.

Stuttgart, 14. August. Daß es trotz der häufigen und teilweise empfindlichen Verletzungen der Milchpantier immer noch an der wünschenswerten Besserung nach dieser Richtung fehlt, bewies eine Montag vor dem hiesigen Schöffengericht vorgenommene Vernehmung. Angeklagt war dabei der Milchhändler Adolf Bantel von Weizsäcker, weil er in den Jahren 1906 und 1907 fahrlässiger Weise durch erhebliche Wassergüsse verfälschte Milch nach Stuttgart verkauft hat, ohne diese vorher, wie es seine Pflicht gewesen wäre, mittels einer Milchprobe auf ihre Qualität zu prüfen. Anlässlich der von der Nahrungs-mittelkontrolle in Stuttgart aufgedeckten Anstände begab sich der Polizeikommissar für die Nahrungsmittelkontrolle, Stb., mit seiner Spezialmannschaft am Morgen nach Weizsäcker und entnahm dajelbst von sämtlichen Lieferanten des Bantel Proben in dem Augenblick, als jene dem Milchhändler die Milch übergeben. Insgesamt wurden von ihm damals 48 Lieferanten kontrolliert und bei 16 derselben ergaben sich auf Grund der am anderen Tage zum Vergleich ent-

nommenen Stallproben Anstände, sodaß sich diese Produzenten heute ebenfalls auf der Anklagebank befanden. Zu ihrer Entschuldigungsverpflichtung führten die meisten derselben an, sie haben den Melkfäbel mit ein wenig Wasser ausgegswenkt und dieses Schwenkwasser der Milch zugefügt. Dies sei in Weizsäckerorts üblich. Auf Grund der heutigen Verhandlung wurde Milchhändler Bantel wegen fahrlässiger Inverkehrbringens verfälschter Nahrungsmittel zu 10 M. Geldstrafe verurteilt, 10 der mitangeklagten Produzenten erhielten Geldstrafen von 3—15 M. Die Verurteilten haben auch die Kosten des Verfahrens, etwa 700 Mk., zu tragen.

Heilbronn, 14. August. Im Laufe des vergangenen Frühjahrs und Sommers wurden hier eine Reihe von Diebstählen in Betten, gewöhnlich solche, welche zum Sonnen bei den Häusern ausgelegt waren, verübt, ohne daß es gelungen wäre, den Dieb, welcher seine Tätigkeit gewöhnlich über den Mittag entwickelte, zu erwischen. Dieser Tage ist es nun gelungen, ihn in der Person eines 32 Jahre alten hier wohnhaften Mannes aus Verletzungen zu ermitteln und festzunehmen. Die gestohlenen Betten und Streppdecken wurden sämtlich bei dem Diebe vorgefunden, und von einigen Bettstücken hat er die Federn mit seinen eigenen Betten vermischt. Außerdem wurden bei dem Dieb noch größere Mengen von Mais, Zucker, Fett und andere Sachen gefunden, welche er teils seinem Arbeitgeber, teils einer Spezialeinzelhändlerin, bei der er im Hause wohnt, entwendet hat.

Abtismund, D.-A. Nalen, 14. August. In dem 2 km von hier entfernten Schänke stand kürzlich nachts gegen 12 Uhr das mit Holz und Futter reichlich gefüllte Nebengebäude des Bauern Sachsemaier in hellen Flammen und brannte in kurzer Zeit bis auf den Grund nieder. Die mächtig auflodernden Flammen in dem vom Wald umrahmten Rochertal bildeten einen schauerlich schönen Anblick. Der Schaden ist bedeutend. Brandstiftung wird vermutet.

Großschellingsen, 13. August. Kürzlich starb hier der dreißig Jahre alte Mann Johannes Bauer, welcher sich vor 14 Tagen eine unbedeutende Verletzung am rechten Mittelfinger zuzog, und zwar dadurch, daß er sich einen Strohhalm unter den Nagel stieß. Aufsticht sich sofort zum Arzt zu begeben, verwandte der Mann eine ihm angeratene Salbe, so daß der Finger anscheinend rasch heilte. Einige Tage darauf stellte sich aber Wundstarrkrampf ein, welchem der junge Mann nach größtlichen Schmerzen heute erlegen ist.

Friedrichshafen, 12. August. Das Personal der Dampfschiffahrtsinspektion sprach sich in einer außerordentlich zahlreich besuchten Versammlung, welche am Samstag abend nach Beendigung des Dienstes im Kronenaband abgehalten wurde, in einer einstimmig angenommenen Resolution folgendermaßen aus: „Die heutige Versammlung erklärt, daß sie zu ihrem Bedauern nicht in der Lage ist, von ihrem früheren Urteil abzuweichen, wonach das Personal in seiner überproportionalen Mehrheit das Vertrauen zum Dampfschiffahrtsinspektor verloren hat. Die Versammlung richtet die Bitte an die hohe Behörde, dem Dampfschiffahrtspersonal einen Vorgelegten zu geben, der es, wenn auch streng, so doch unter allen Umständen gerecht behandelt.“ In der Versammlung kam zum Ausdruck, daß das Personal mit dieser Resolution keineswegs unzufrieden sein wolle, und daß eine solche einmütige Kundgebung des Personals sich gründe auf ein Verhalten des Vorgelegten, das die Billigung des Ministeriums sicherlich nicht finden könne. Dazu kommt, daß auch in den Bevölkerungsteilen Friedrichshafen und überhaupt am See Sympathien für den Dampfschiffahrtsinspektor nur in sehr schwachem Maße vorhanden sind, während das Gegenteil häufig zu Tage

Sehefrucht.

Das Wort, wir sind zufrieden.
Macht unsre Weisheit aus.

Felicia.

Novelle von Hella Limburg.

1) (Nachdruck verboten).
Hell und warm schien die Septembersonne des Jahres 1870 über ein kleines reizendes Schloßchen des nördlichen Vorpommern, welches so friedlich und weltverloren dalag, als ob es nichts von Kriegsgelärm und Feindesmacht. Und dennoch rührte diese heran; ein Zug jener gefährlichen Mannen, welche die Phantasie des französischen Volkes zu einer ungeheuerlichen Rationalität aufbaute, ritt die Allee entlang, die zum Schloße des Grafen von St. Roc führte. Die Leute hatten es sich bequem gemacht, die Jäger löse hängen lassen, und plauderten zusammen so gemütlich, als seien sie nicht in Feindesland und jeder Zeit gewärtig, von einer menschelndeberischen Kugel aus dem Hinterhalt zu Boden gestreckt zu werden. Die Gewohnheit der Gefahr stumpft den Menschen ab und die Mannen hatten alle Furcht abgelegt.
„Nun, Herr Leutnant, hier scheinen wir ja in ein kleines Paradies geraten zu sein,“ rief der Ältere der beiden voranziehenden Offiziere aus, „sehen Sie nur das allerliebste Rosolochschloßchen, welches zwischen den Kastanien ansteht. Hoffentlich sind die Bewohner nicht allzu feindselig. Dann kann es eine recht angenehme Erholungszeit hier werden.“
Der Sprecher war ein hoher stattlicher Mann, der Leutnant von Nordde, seine blauen ersten Augen leuchteten jetzt auf beim Anblick der herrlichen Natur ringsum, seine Hand streich über den dunkelblonden, wohlgepflegten Schurrbart und die breite Brust hob sich zu tiefem Atemzuge.

„In der Tat Herr Leutnant, hier ist's herrlich,“ pflichtete Leutnant Hoffmann bei, wenn dies Wohlbehagen nur nicht durch die verdächtigsten Frankfurter unterbrochen wird; es soll gerade in dieser Gegend durchaus unsicher sein, ja man vermutet sogar hier einen Zentralsammelplatz der Kette.“

„Um, es gilt freilich auf der Hut sein,“ meinte der Leutnant, „wir müssen die Augen offen halten. Wie heißt dieses Dorf?“

„Meurvor, Herr Leutnant, es beginnt etwa fünfzig Schritt hinter der Parkgrenze des St. Roc'schen Besitzums und dehnt sich sehr weit ins Land hinein.“

„Alle Wetter! Da sind wir freilich ein kleines Häuflein im Rücken des Löwen. Nun, schlimmsten Falles müssen sie so unauffällig wie möglich und bis an die Zähne bewaffnet zurücktreten um uns Verstärkung zu holen. Bei Tage hat ein solcher Ritt eigentlich keine Gefahr.“

„Sehr wohl, Herr Leutnant, sobald sie befehlen.“
„Was ritt in den Hof ein, auf der Freitreppe stand im schwarzen Anzuge der Haushofmeister des Grafen, empfing die Offiziere und fragte nach ihren Wünschen; als dieselben ihre Einquartierungsscheine hervorgezogen, verneigte sich der wohlgehaltene Franzose ohne auch nur mit der Wimper zu zucken und erklärte, daß alles bereit sei, auch daß der Herr Graf die Herren Offiziere in einer halben Stunde zum Frühstück im Eßsaal erwarte.“

Nachdem Nordde sich überzeugt, daß die Mannen gut untergebracht seien, begab er sich mit dem Leutnant in die ihnen angewiesenen Zimmer.

Nun, Kamerad, wie ich vermutete, wir sind hier ganz ausgerechnet einquartiert,“ begann er, sich in dem großen dreifachregigen Schimmer, welches bequem und elegant zugleich ausgestattet war umschauend, „wenn Graf St. Roc gleichfalls sich freundlich erweist, so kann's ein sehr angenehmes Leben hier sein.“

„Ja, bis auf die Gefahr, welche uns überall umgibt.“

Hoffmanns Miene war sehr ernst. „Haben Sie die Blide der Dienerschaft beobachtet, Herr Leutnant, die auf uns voll unansprechlichen Hasses ruhen? Sie werden nicht eher ruhen, als bis wir vernichtet sind.“

„Ach was, so pessimistisch, besser Freund. Genießen Sie doch das Gute, so lange es sich Ihnen bietet, natürlich ohne die Wachsamkeit außer Augen zu lassen. Ich werde heute selbst die Patrouillen abbrechen.“

„Zu Befehl, Herr Leutnant, ich aber werde mit Ihrer Erlaubnis bis Mitternacht aufbleiben. Später geht der Mond auf, da wagen die Kette nichts mehr.“

Zur bestimmten Zeit erschien der Haushofmeister abermals, um die Offiziere in den Eßsaal zu führen, wo der Graf mit einer jungen Dame sie erwartete.

Es war ein vornehm aussehender Mann von ausgeprochen französischem Typus, das schmale Gesicht trug einen Schnurrbart, dessen Haare bereits ebenso wie das Haupthaar stark ergraut waren. Er hatte elegante Abendtoilette gemacht, im Knopfloch des schwarzen Gehrockes steckte das Band der Ehrenlegion, kostbare Brillantbontons funkelten an dem reichgesticktem Hemdkragen, ein ebensolcher Brillant steckte am Zeigefinger der weißen, wohlgepflegten Hand.

„Seien Sie gegrüßt, Meisterr,“ begann er mit kühler Höflichkeit, den wenn sie es auch unter den obwaltenden Verhältnissen begreifen werden, daß ich Sie nicht „willkommen“ heißen kann —“

„Gut, Herr Graf,“ unterbrach Nordde im fließendsten Französisch seinen Wirt. „Wir ehren und achten die Gefühle unserer Feinde, für welche unser siegreiches Vordringen gewiß sehr schmerzhaft sein muß. Lassen Sie uns persönlich jedoch nichts von dieser Feindschaft empfinden; wir sind gegenüber allen friedlichen Einwohnern Frankreichs

tritt. Mögen deshalb auch die speziellen dienstlichen Leistungen des Herrn Inspektors an sich gute sein, so ist doch zu betonen, daß für einen Vorgesetzten, dem eine so wichtige Verwaltung und ein so großes Personal anvertraut wird, nicht bloß unmittelbare dienstliche Tüchtigkeit, sondern auch die Fähigkeit, sich Autorität und Achtung zu verschaffen und dauernd zu erhalten, in hohem Maße eigen sein muß. Daran hat es aber offensichtlich bei dem Inhaber dieser verantwortlichen Stelle gefehlt, und deshalb wird es gut sein, wenn die Regierung die erforderliche Remedur eintreten läßt."

Verschiedenes. Schon wieder hat der Stuttgarter Hauptbahnhof Opfer gefordert. In der Nacht vom Sonntag auf Montag wurden bei der Einfahrt des Lokzugs aus Ruffenhansen zwei Bahnbedienstete überfahren. Der eine war sofort tot, während der andere lebensgefährlich verletzt ins Rath-Hospital verbracht wurde. — Sonntag früh wollte ein Messerschmied in Pfäfers im Garten seines Nachbarn einen Hahnen erlegen. Er lehnte sich dabei zu weit an dem Fenster, das Bewehrung siel zu Boden und traf den Schützen selbst in die Herzgegend. Er war noch imstande, seiner Frau den Hergang zu schildern, ehe der Tod eintrat. — Ein 20jähriger Dienstmädchen aus Morheim, welches am letzten Mittwoch ihren Dienst heimlich verlassen hatte, wurde gestern als Leiche aus der Elbe gezogen. Das Motiv der Tat ist bis jetzt unbekannt. — In Unterzieggen ist der 27jährige Schmied Berner beim Baden ertrunken. Ein Mitglied des Stuttgarter Schwimmvereins Delphin, welcher am Sonntag Veranstaltungen auf dem Gelände der Schwimmhalle abhielt, bot, sprang, nachdem Berner untergefallen war, alsbald ins Wasser und brachte den Ertrunkenen ans Land. Die sofort angestellten Wiederbelebungsvorversuche waren leider vergeblich. Als Todesursache wurde ein Herzkrampf festgestellt. — Ein frecher Einbruchsdiebstahl wurde in der Wirtschaft zum Biegelhof in Döberecklingen ausgeführt. Dem Dieb fielen 300 Mk. Bargeld in die Hände. — Von Himbeeren suchenden Frauen wurde im Walde auf dem Teufelsbach bei Niedlingen ein Erhängter aufgefunden, dessen Persönlichkeit bis jetzt noch nicht ermittelt werden konnte. Es ist ein junger Mann von 25—30 Jahren.

Bum Nordprozeß Hau

veröffentlicht der Rechtsbeistand der Familie Molitor, Rechtsanwalt Schäfer, eine dem Vertreter des „B. L.“ in gleichem Sinne gegebene Erklärung als Antwort auf die Angriffe gegen Olga Molitor. Sie lautet:

Fräulein Olga Molitor steht mit der Bluttat nicht im geringsten in irgendeinem Zusammenhang. Alles, was gegen sie geschrieben wird, geschieht, um einen Verbrecher den Armen der Justiz zu entziehen. Man hat es bei Fräulein Olga Molitor mit einer Dame zu tun, deren tadelloser Charakter über jeden Zweifel erhaben ist. Fräulein Olga Molitor hat mir (Rechtsanwalt Schäfer) erklärt, den Täter, der den Schuß auf ihre Mutter abgab, gesehen zu haben. Unter Berücksichtigung der Verhältnisse ist sie der Ueberzeugung, daß Han der Täter gewesen ist.

Sie hatte in der Gerichtsverhandlung keine Veranlassung gehabt, diese für andere unerhebliche Meinung vorzutragen, besonders nachdem sie vom Vorsitzenden nach ihrer Meinung über den Täter nicht befragt worden war. Nach meiner Ansicht hat sie dabei durchaus korrekt gehandelt; denn die bloße Ueberzeugung eines Zeugen kann für das Urteil nicht ausschlaggebend sein.

Die übrigen gegen Olga Molitor erhobenen Vorwürfe, daß sie ständig einen Revolver bei sich getragen habe, daß sie gegen ihre Mutter handgreiflich geworden sei usw., entsprechen meiner festen Ueberzeugung nach nicht den Tatsachen.

Die Erklärung ist von Interesse, weil aus dem Umstande, daß Olga Molitor während der Prozessverhandlungen die Abgabe einer den Angeklagten belastenden Aussage wiederholt ablehnte, vielfach Schlüsse gezogen worden sind. Sachlich ist sie im übrigen unerheblich; denn abgesehen davon, daß die „Ueberzeugung“ eines Zeugen von der Schuld oder Nichtschuld des Angeklagten nicht maßgebend sein kann, erhält man bei der Lektüre der Erklärung unwillkürlich den Eindruck, daß Fräulein Molitor hier stark unter dem Einfluß ihrer Familie gestanden hat. Das ist wenigstens die einfachste Erklärung für die Schwankung, die Fräulein Molitor mit ihrer neuesten Meinungsänderung immerhin vollzogen hat.

Auch der bekannte Zeuge Vent läßt wieder von sich hören. Er erzählte neulich einem Journalisten: „Ich habe 16 Tage im Gefängnis mit Han zusammengelebt und mir während der Haft über meine Unterredungen mit Han ausführliche Aufzeichnungen gemacht, die ich in meine Unterleider eingenäht habe. Han hat mir erzählt, daß von allen Personen, die ihn besuchten, der Sachverständige Professor Aschaffenburg den größten Eindruck auf ihn gemacht habe. Vent erklärt, daß Professor Aschaffenburg mehr weiß, als er angegeben hat! Vent ist übrigens mit der schriftstellerischen Verwertung des Falles Han beschäftigt; er gedenkt nach Beendigung des Prozesses eine Broschüre herauszugeben. Daß Han unschuldig ist, davon ist Vent fest überzeugt; Han sei nur durch eine Verleitung von unglücklichen Umständen in eine furchtbare Lage gebracht worden. Han habe sich dann gesagt: „Hier stehe ich alleine, dort drüben aber vier Menschen, nämlich die Mitglieder der Familie Molitor. Die Unschuld muß sich sicher herausstellen.“

* **Aassel, 12. August.** Die 20. Hauptversammlung des Zentralverbandes deutscher Kaufleute und Gewerbetreibender mit dem Sitz in Leipzig, die sich mit dem deutschen Bund für Handel und Gewerbe zu vereinigen im Begriffe steht, wurde heute hier und zwar in Gegenwart von Vertretern staatlicher und städtischer Behörden, sowie verschiedener kaufmännischer Verbände usw. eröffnet. Aus den zahlreichen, bereits heute stattgehabten, zur Erledigung gekommenen Gegenständen der Tagesordnung seien die folgenden erwähnt. Unter anderem handelt es sich um zwei Anträge des Vereins zur Wahrung städtischer und geschäftlicher Interessen in Koblenz und des Vereins selbständiger Kaufleute in Wiesbaden gegen die neuerdings von Handlungsgesellschaften geforderte bedingungslose Aufhebung der Konkurrenzklause. Es wurde in dieser Beziehung eine Resolution angenommen, in der die Versammlung sich einstimmig gegen die beantragte Aufhebung der Konkurrenzklause erklärt und vielmehr deren Beibehaltung für ein unabdingbares Bedürfnis im Interesse der Geschäftskunde zum Schutze gegen Verrat von Geschäftsgeheimnissen und gegen unlauteren Wettbewerb erklärt. Die Resolution besagt weiter, „für die Wirksamkeit der Konkurrenzklause halten wir eine Herabsetzung der Zeitsdauer auf ein Jahr und als Vertragsstrafe einen Jahresgehalt des betreffenden Angeklagten für hinreichend. Weitere Schadenersatzansprüche seitens der Prinzipale außer der vereinbarten Vertragsstrafe halten wir nicht für gerechtfertigt.“ Es wurde dann auch ein Antrag angenommen, dahin zu wirken, daß das in Landesgesetzen und Provinzialverordnungen enthaltene Verbot des Offenhaltens der Schaufenster an Sonn- und Festtagen während des Hauptgottesdienstes überall im Reich aufgehoben wird.

Russländisches.

|| **New-York, 14. Aug.** Durch den Ausfall der Telegraphischen der Associated Press, deren Zahl 830

beträgt, ist der Nachrichtendienst im ganzen Lande sowie nach dem Auslande lahmgelegt.

|| **Ganger, 13. August.** Nach heute brieflich eingelaufenen Nachrichten ist Casablanca gestern von etwa 4000 Mauren angegriffen, der Angriff aber zurückgeschlagen worden. Nähere Nachrichten fehlen.

|| **Merke!** In der Nähe des Ortes Kella in Posen fand man auf freiem Felde die Leiche eines wandernden Schneibergerellen. Der Tote war offensichtlich verblutet: Die Haut war ihm buchstäblich über den Kopf gezogen. Aus dem Körper waren drei Stücke Fleisch geschnitten und die Finger fehlten. Der Täter ist noch nicht ermittelt. — Die „Börs. Ztg.“ meldet aus Emden: Wegen epidemischer Malaria im Kreis Wittmund ordnete der Regierungspräsident in Aurich strenge Schutzmaßnahmen an. — Die „M. N.“ melden aus Kolhermoor: Der wegen Mordes schon vorbestrafte Kerner ermordete in vergangener Nacht den Arbeiter Griegz aus Karolinenfeld mitschlings durch 3 Messerschläge.

Vermischtes.

§ **Von dem außerordentlichen Aufschwung des gewerblichen Lebens in Deutschland** während der letzten 20 Jahre gewähren einige Angaben der deutschen Produktionsstatistik ein anschauliches Bild. Leider werden nur für wenige Gewerbebezüge fortlaufende Statistiken veranstaltet. Für unseren Zweck aber genügen folgende zahlenmäßige Angaben: An Steinkohlen wurden im Jahre 1886 rund 58 Millionen Tonnen im Werte von 3007 Mk. gefördert. 20 Jahre danach, im Jahre 1906, waren es 121,3 Millionen Tonnen im Werte von 1049,9 Millionen Mk. Bei der Braunkohle betrugen die Zahlen 15,6 Millionen Tonnen im Werte von 40,2 Millionen Mk. resp. 52,5 Millionen Tonnen im Werte von 122,2 Millionen Mk. Die Summen aller Bergwerkserzeugnisse, also Kohle, Salz und Erze usw. belief sich 1886 auf 85,2 Millionen Tonnen im Werte von 430,5 Millionen Mk. und im Jahre 1906 auf 205,6 Millionen Tonnen im Werte von 1417,7 Millionen Mk. — Die Gesamtzeugung von Roheisen belief sich 1886 auf 3,5 Millionen Tonnen im Werte von 142,6 Millionen Mk. und 1906 auf 10,9 Millionen Tonnen im Werte von 578,7 Millionen Mk. Das ist eine Steigerung um mehr als das Dreifache innerhalb 20 Jahre. Ein staunenswerter Aufschwung! — Unter anderen Erwerbszweigen zeigt auch die Biergewinnung eine ganz bedeutende Produktionszunahme. 1886 wurden im deutschen Zollgebiet 45,1 Millionen Hektoliter Bier hergestellt, 1906 war die Produktion auf 72,8 Millionen gestiegen. Auf den Kopf der Bevölkerung entfielen von der Produktion im Jahre 1886 97 Liter, 20 Jahre später 120 Liter. Dabei ist jedoch zu bedenken, daß ein nicht unerheblicher Teil der deutschen Bierproduktion in das Ausland geht. Dieses Quantum ist also bei der Berechnung des auf den Kopf der deutschen Bevölkerung entfallenden Bieranteils abzuziehen. Der Import ausländischer Biere gleicht diese Differenz nicht aus.

§ **Ein heiteres Reiseerlebnis hatte der König von Sachsen.** Als er bei einem Ausflug von Nordrach nach Borkum das Schiff verlassen hatte, um den für ihn eingeschobenen Salonwagen zu besteigen, wurde er nach dem „Völkischen Anzeiger“ vom Schaffner zurückgewiesen. Dem Beamten imponierte der einfache grane Anzug des Königs und die blaue Mütze entschieden nicht, denn er rief: „Weitergehen, weitergehen, dies ist für den König von Sachsen.“ Inzwischen winkten die zum Empfang erschienenen Herren mit den Zylindern, sodaß dem Schaffner klar wurde, daß die Könige nicht mit Krone reisen.

Verantwortlicher Redakteur: Ludwig Lauf, Alsensteig.

friedlich gestunt und wollen Ihnen die Last der Einquartierung möglichst erleichtern. Dürfen wir Ihnen unsere Karten überreichen?"

Stief sich vorneigend empfing der Hausherr beide Karten; diejenige Nordacks mit der siebenzähligen Freiherrnkronen imponierte dem alten Aristokraten augenscheinlich und um einen Grad weniger eifrig wandte er sich zu der jungen Dame und sagte vorstellend: „Meine einzige Tochter Felicia.“

Leicht mit dem dunklen Vordenköpfchen dankend, schritt das junge Mädchen an den Herren vorbei, sie mit fähler Handbewegung einladend, an der für vier Personen gedeckten Tafel Platz zu nehmen. Sie war sehr schön, aber auch sehr feindselig, unnahbar die ganze Mahlzeit über, und schien es durchaus nicht zu bemerken, wie Leutnant Hoffmanns Blicke unabgesetzt voller Bewunderung an ihr hingen. Auch der Rittmeister, der in ziemlich angeregtem Gespräch mit dem Grafen sich befand, mußte immer wieder Gräfin Felicia ansehen; dabei nun trafen sich ihre Blicke öfter und sie erblute darüber: es war ja der Feind ihres Volkes, dessen klangvoller Stimme und angeregten Erzählungen sie fort und fort lauschen mußte.

Nordack schloßerte gut und lebendig; der Graf, ein ängstlich Luger, belesener und weltgereifter Mann, gewann Interesse an dem Gespräch und so verging das Frühstück rascher und angenehmer, als alle Teilnehmer vermutet hatten.

„Wir nehmen unser Diner um sieben Uhr,“ sagte die junge Gräfin sich erhebend, „und werden uns freuen, wenn die Herren daran ebenfalls teilnehmen.“

Die Einladung klang nicht sonderlich freundlich, aber die beiden Offiziere nahmen sie doch an, und als sie nun gemeinsam nach ihren Zimmern gingen, floß Leutnant Hoffmanns Mund über vor Begeisterung über die Schönheit der Gräfin.

„Herr Rittmeister, welche ein wunderschönes Mädchen ist diese Gräfin! Diese dunklen, blühenden Augen, dieser kleine, rote Mund und die annahmlich vornehme Haltung, wenn sie spricht!“

„Ja, und die eifrig Verachtung, welche sie uns armen Mannen zu teil werden läßt; hat Ihnen das auch gefallen, Herr Kamerad?“

„O, sie wird schon zugänglicher werden beim Diner, verlassen Sie sich darauf. Wer hätte gedacht, solch eine Schönheit hier in dem abgelegenen Erdensitze vorzufinden!“

„Und all' Ihr Pessimismus über die Frankfurter ist auf einmal fortgeblasen? Wie nun, wenn die schöne Gräfin selbst mit Ihnen zusammen hielte?“

Herr Rittmeister, ich bitte Sie, wie können Sie so etwas auch nur vermuten. Diese vornehme stolze Erscheinung kann sich doch nun und nimmer herabwürdigen und mit den feigen Menschenskindern gemeinsame Sache machen!“

„Wer weiß! Wir sind eben Feinde und die leidenschaftlichen Franzosen finden kein Mittel zu schlecht, um uns aus dem Wege zu räumen.“

„Hm, Herr Rittmeister wir scheinen wahrhaftig die Rollen getauscht zu haben; nun sind Sie plötzlich der Pessimist geworden.“

„Und wenn sie heute nacht wachen, lieber Hoffmann, dann werden sie wohl als nächstlicher Kronbadour unter die Fenster ihrer Dame schleichen, um hinaufzusehen.“

„Spotten Sie nur. In diese Gräfin Felicia launte ich mich wahrhaftig bis über die Ohren verlieben.“

„Hm, so muß ich wohl ganz allein aufpassen. Ran gut, am Wiedersehen.“

Am folgenden Morgen, als die beiden Offiziere noch beim Frühstück saßen, ließ sich einer der Mannen melden, er habe dienstlich etwas zu berichten.

„Vielleicht schon jetzt eine herannahende Gefahr,“ senfte Hoffmann, dem nichts fataler hätte sein können,

wegen der schönen Gräfin, die er gestern abend wieder ganz ohne jeden Erfolg angeschwärmt hatte.

„Laß den Mann herein,“ befahl Nordack seinem Bursten und wandte sich sodann zu dem Leutnant: „Was würden Sie sagen, wenn ich schon heute nach Verstärkung fortginge?“

Drohend marschierte der Mann herein, klirrend schlug er die Hacken zusammen, und Nordack fragte im Dienstton: „Sie haben mir eine Mitteilung zu machen, Kranje?“

„Zu befehlen, Herr Rittmeister!“

„Nun, so sprechen Sie; was soll's sein?“

„Gestern abend,“ so rapportierte der Soldat, „zog ich um 11 Uhr auf Posten; gegen Mitternacht sah ich auf einmal eine weiße Gestalt aus dem linken Schloßflügel hervorkommen und über den breiten Kiesweg nach dem Park zu gehen.“

„Alle Wetter!“ fuhr Hoffmann auf, „ein richtiges Gespenst also, eine weiße Frau, hier in Frankreich! Was kann das sein?“

Nordack war sehr ernst geworden. „Es ist wohl kein solches, sondern vielleicht eine Gefahr. Kranje, Sie dürfen vor der Hand zu niemanden im Schlosse von der Erscheinung reden.“

„Das kann ich so wie so nicht,“ entgegnete der Mann, ein komisches Gesicht machend, „denn ich verstehe ja keine Silbe von dem dummen Randerwelsch, was die sprechen.“

„Um so besser. Wie sah die Gestalt aus?“

„Weiß von oben bis unten, sie war in einen Schleier gehüllt.“

„Trug sie irgend etwas bei sich?“

„Ich glaube nicht, wenigstens nur in den Händen, mir war, als habe ich da etwas blühen sehen, doch genau sagen kann ich es nicht.“

(Fortsetzung folgt).

Altensteig.
Auf bevorstehende
Ernte
empfehle trotz Aufschlag:
Ia. Allgäuer Limburgerkäse
fette, haltbare Ware 1/2, 1/4, 1/8, reif
à 32, 34, 36, 38 Pfg. in Kisten 80/50 Pfd.
bei 10 Pfund-Abnahme je 2 Pfg. höher.
Eine kleinere Partie durchkreuze
Limburgerkäse
bei Laibchen per Pfund 30 Pfg.
Ia. Allgäuer Stangentäse
à 38 und 40 Pfg. in Kisten 80/50 Pfd.
bei 10 Pfund-Abnahme je 2 Pfg. höher.
Ia. Ernte Schweizerkäse
in Laiben 8/10 Pfd. à 60 und 65 Pfg.
Ia. saftigen Schweizerkäse
p. 1 Pfd. 80 und 90 Pfg.
ff. vollsaftigen Emmenthaler Käse
per 1 Pfd. M. 1.10
Chrn. Burghard jr.
Italienische Eier
treffen jede Woche frisch ein
Bei Obigem.

Altensteig.
Zur Nachsaat
für
Herbst-Grünfütterung
empfehle
Ia. Saat-Senfsamen
in keimfähiger Ware
billigst
C. W. Lutz Nachfolger
Fritz Bühler jr.

Uhse's Armee-Marsch-Album
Band II enthaltend 12 der schönsten Märsche.
1. Ich hatt' einen Kameraden.
2. Ein Jäger aus Kurpfalz.
3. Altpreußischer Armeemarsch Nr. IX. Herzog v. Braunschweig (1806).
4. Mollath'scher Marsch 1741.
5. Kavallerie-Parade-Marsch.
6. Span. Königs-Gäulder-Marsch.
7. Heil Dir im Siegerkranz.
8. Die Nacht am Rhein.
9. Parademarsch v. S. R. Hohheit dem Prinzen Louis Ferdinand von Preußen 1804.
10. Prinz August Grenadier 1806.
11. Der Pöppelheimer.
12. Armeemarsch Nr. 73, König Friedrich Wilhelm IV.
Ausgaben:
Für Klavier, 2-händig . . . 1.50
" Klavier u. Violine 2.—
" Violine allein . . . 1.—
" Klavier, 4-händig . . . 2.—
" Zither 1.50
Für Pariser Besetzung no. 3.—
" Streichorchester, 2 Teile, jeder Teil . . . no. 3.—
" Blasinstrumente, 2 Teile, jeder Teil . . . no. 3.—
Zu beziehen von
G. D. Uhse, Musikalienhandlung
Berlin D. 27, Gräuner Weg 95.

rein kräftig aromatisch
CEYLON TEE
in Original-Bleipackungen
Naulahka.
hübsche, wertvolle Prämien.
Alleiniger Importeur
Gustav Scherff
Stuttgart.
Zu haben bei Fritz Haig, Conditor, Altensteig.

**Nadelholz-
Kammholz-
Verkauf**
am Freitag, den 23. August, nachm. 2 1/2 Uhr in der Bahnhofrestauration Dornstetten am Staatswald Pfaffenberg Abt. Lugenburger, Ober. Schenkhaufsteich; Satteldader Abt. Schelmenhede; Rängenhardt Abt. Ebene Acker, Reichensteich; Döbele Abt. Vorder. u. Hinter. Steinbühl:
Langholz Normal 702 St. mit Fm. 150 L., 231 II., 235 III., 125 IV., 4 V. mit 25 Draufh. IV. Klasse. Aufschlag 588 St. mit Fm. 318 L., 248 II., 147 III., 94 IV., 3 V. mit 3 Draufh. II. und 29 Draufh. IV. Cl.
Sägholz Normal 12 St. mit Fm. 5 L., 3 II., 1 III., Aufschlag 64 St. mit Fm. 10 L., 9 II., 12 III.
Alle Sortierung und Loge. Losverzeichnisse unentgeltlich durch das Forstamt.

Altensteig.
Die Stadtgemeinde sucht einen
**reinrassigen
Simmenthaler-
Zarren**
1 1/2—2 Jahre alt
zu kaufen.
Offerten sind binnen 8 Tagen einzureichen an die
Stadtpflege.

Altensteig.
Die Stadtgemeinde braucht 20
bis 25 Kubikmeter
Grabfand
zum Streuen der Wege.
Offerten pro Kubikm., franco Sandmagazin, wollen innerhalb 8 Tagen eingereicht werden bei der
Stadtpflege.

**Turnverein
Altensteig.**
Gut heil!
Diesen aktiven und passiven Mitglieder des Turnvereins, welche sich an der am Sonntag, den 18. ds. Mts. statt findenden Gantursfahrt in Hailerbach beteiligen wollen, werden gebeten, sich bis Donnerstagabend beim Vorstand zu melden.
Fahrtgelegenheit ist geboten.
Der Ausschuss.

Altensteig.
Geolin
bestes Metall-Puttmittel
in Flaschen zu 10, 20, 50 Pfennig
Kupfer-Putz „Alpa“
bestes Schnellglanz-Puttpulver für Kupfer, Messing u. anderes Metall in Packets zu 15 Pfg.
empfehle
Chrn. Burghard jr.

Brillanten
blendend schönen Perlen, weiße, sammetweiche Perlen, ein paries, reines Gesicht und rosiges, jugendfrisches Aussehen erhält man bei täg. Gebrauch der echten **Stiefenperle-Silbermilch-Seife** v. Bergmann & Co., Badelbeul, mit Schuttmärke: Stiefenperle, à St. 60 Pfg. bei: Apotheker Fehler, sowie bei Joha. Kallenbach.

Egenhausen.
Ich empfehle
zum Einmachen
**Mannheimer und Böblinger
Sutzuuder, Cristallzuuder**
gestoßenen Zucker, sowie
Würfelzuuder
in 5 Pfund-Packeten zu den billigsten Konkurrenzpreisen
Wilh. Wagner.

Miekmer's Thee
Berühmte Mischungen, Probepackete 60 und 80 Pfg.
Chrn. Burghard jr., Friedrich Haig.

Man abonniert jederzeit auf das schönste und billigste Familien-Witzblatt
Meggendorfer-Blätter
München & Zeitschrift für Humor und Kunst
Dorteljährlich 13 Nummern nur M. 3.—
Abonnement bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Verlangen Sie eine Gratis-Probepackete vom Verlag, München, Theatinerstr. 47
Kein Besucher der Stadt München sollte es veräumen, die in den Räumen der Redaktion, Theatinerstr. 47 III. befindliche, äußerst interessante Ausstellung von Originalzeichnungen der Meggendorfer-Blätter zu besichtigen.
Täglich geöffnet. Eintritt für jedermann frei!

Die „Meggendorfer-Blätter“ können durch die W. Miekmer'sche Buchhandlung, L. Paul, Altensteig bezogen werden. Probepackete werden ebenfalls abgegeben.

Altensteig.
Ia. Saat-Senfsamen
ist eingetroffen bei
Chrn. Burghard jr.

Altensteig.
Eine große
Scheuer
samt zwei Remisen
unter den Eichen in günstiger Lage, welche zu einer gesunden Wohnung eingerichtet werden kann, verkauft und kann jeden Tag ein Kauf abgeschlossen werden
G. Rirn
Baugeschäft.

Eine gute
Milchkuh
samt Kalb
verkauft
der Obige.

Fertige
Damenblusen
empfehle
Fr. Adrien Bw.

Altensteig.
**Gesang-
Bücher**
in schönster und größter Auswahl
empfehle die
W. Ricker'sche Buchld.

Schneekönig
bestes Seifenpulver.

In den meisten Geschäften zu haben.
Fabrikant:
Carl Gentner
Göppingen.